

Blickpunkt

125 JAHRE RÖMERKASTELL SAALBURG VON DER RUINENROMANTIK ZUM UNESCO-WELTERBE

Carsten Amrhein

Im Jahr 2025 feiert das Römerkastell Saalburg (Abb. 1) offiziell sein 125-jähriges Bestehen und den Beginn des Wiederaufbaus mit der Grundsteinlegung der Principia am 11. Oktober 1900. Erste Arbeiten zur Wiederherstellung der Umfassungsmauer in der Südwestecke des Kastells hatten allerdings schon 1897 begonnen. Daher fand bald nach Amtsantritt des langjährigen Saalburgdirektors Egon Schallmayer 1997 bereits eine Hundertjahrfeier statt. Eine Sonderausstellung sowie der Begleitband ›100 Jahre Saalburg. Vom römischen Grenzposten zum europäischen Museum‹ widmeten sich damals der langen Geschichte des Römerkastells Saalburg.

DIE ANFÄNGE

Doch ganz gleich, welches Datum man für die Festlegung eines Jubiläums auch ansetzt, die Geschichte der Ausgrabungen und der Rekonstruktion des römischen Kastells am Obergermanisch-Raetischen Limes im Taunus beginnt schon viel früher. Von 1853 bis 1862 unternahm der Archivar Friedrich Gustav Habel mit Geldern aus den Einnahmen der Homburger Spielbank erste Ausgrabungen auf der Saalburg. Seit dem Jahr 1870 wurden die Forschungen dann systematisch und mit staatlichen Mitteln durch Oberst August von Cohausen und Baurat Louis Jacobi aus Homburg weitergeführt. Das erste Gebäude auf dem Saalburgpass, das die historisierende Bautradition begründete, entstand 1872 mit dem sogenannten Gräberhaus, das auf römischen Grundmauern und nach historischen Vorgaben mit Mitteln des im selben Jahr gegründeten Saalburgvereins errichtet wurde. Im Inneren sollten die bei den Ausgrabungen zutage geförderten römischen Gräber pietätvoll präsentiert werden. Das tempelartige Bauwerk entstand inmitten des Gräberfeldes der römischen Siedlung entlang der Römerstraße nach Nida, der römischen Vorgängersiedlung des heutigen Frankfurt a. M.-Heddernheim. Inschriften an der Fassade erinnern an die ehemals auf der Saalburg stationierten Soldaten der 2. Raeterkohorte und den großen Ausgräber August von Cohausen. Der historistische Baustil des Gräberhauses ver-

Abb. 1:
Postkartenmotiv

Lebensbild einer Getreidelieferung, Aquarell von Carl Nebel, 1907
Abbildung: Saalburg-Archiv PO 150.140.018





Abb. 2:
Frühe Ausgrabungen
Gruppenbild der
Ausgräber im vicus
(Lagerdorf) des Saal-
burgkastells um 1900
Foto: Saalburg-Archiv
FA 040.080,005

bindet die klassizistischen Ideale der Architektur des frühen 19. Jahrhunderts mit einer romantisierenden Vorstellung der Antike. Hintergrund für den Bau war vor allem die öffentlich und sehr engagiert ausgetragene Diskussion um die Möglichkeit und Sinnhaftigkeit eines Wiederaufbaus des Römerkastells. Mit dem Gräberhaus sollte dokumentiert werden, wie einmal das rekonstruierte Römerkastell aussehen könnte.

Ab 1894 leitete Jacobi die Ausgrabungsarbeiten und das 1873 im Homburger Kurhaus gegründete erste Saalburgmuseum allein. Als Louis Jacobi 1910 starb, übernahm sein Sohn Heinrich Jacobi. Das Kastell und seine Umgebung wurden unter der Leitung der beiden Jacobis nahezu vollständig ausgegraben (Abb. 2). Die Ergebnisse stellte L. Jacobi 1897 in einer für seine Zeit vorbildlichen wissenschaftlichen Publikation der Öffentlichkeit vor.

WIEDERAUFBAU UND GRUNDSTEINLEGUNG ANNO 1900

In seiner Rolle als begeisterter Förderer der Archäologie verkündete Kaiser Wilhelm II. 1897 bei einem Festmahl im Wiesbadener Stadtschloss, er werde den Wiederaufbau des römischen Kastells der Saalburg zum Gegen-

stand des eigenen höchstkaiserlichen Interesses machen. Schon drei Jahre danach, am 11. Oktober 1900, vollzog der Kaiser die Grundsteinlegung der *principia* im Rahmen eines Festaktes. Die Veranstaltung geriet zu einem pompösen Kostümfest, einem Paradebeispiel für eine historisierende Inszenierung, die im Kaiserreich und über dessen Grenzen hinaus große Beachtung fand (Abb. 3). Louis Jacobi entwarf den Grundriss des Festgeländes. Wesentliche Bestandteile waren die *via triumphalis* und das *sacellum*. Die Dekorationen waren dem Charakter der Feier und des Ortes entsprechend im galtrömischen Stil gehalten. Der Kaiser zog über die *via triumphalis*, die von allerlei buntem Volk gesäumt wurde, zum Ort der Grundsteinlegung. Die *via triumphalis* war auf beiden Seiten mit je sechs weißen Säulen versehen, die vergoldete Pinienzapfen oder Kapitelle trugen. Zwischen ihnen hingen grüne Reisiggarlanden. Die Sockel der inneren vier Säulen trugen Inschriften, die das deutsche Kaiserpaar ehren.

Vor dem Fahnenheiligtum, dem *sacellum*, als Theaterkulisse wurde mit schauspielerischen Einlagen, mit lateinischen wie deutschen Texten und einer Rede des Kaisers die Zeremonie vollzogen. Über 400 als Römer und Germanen verkleidete Akteure setzten das Kaiserfest in



Abb. 3:
**Grundsteinlegung
in den *principia***
Die festliche Veran-
staltung fand am
11. Oktober 1900 statt.
Foto: Saalburg-Archiv
FA 040.047,002

Szene. Die Kostüme kamen von den Preußischen Staatstheatern in Hannover, Kassel und Wiesbaden. Wichtige Solorollen übernahmen Schauspieler aus Wiesbaden. Die Komparserie bildeten Soldaten des Homburger Bataillons des 80. Infanterieregiments, der Frankfurter Infanterie- und der Bockenheimer Husarenkapelle. Als Medienmittelpunkt seiner Zeit, mit geradezu modern anmutendem Verständnis für ›public relations‹, übte Wilhelm II. durch die Inszenierung solcher Festspiele eine starke Wirkung auf die deutsche und ausländische Öffentlichkeit aus.

DER KAISER UND SEIN BAUMEISTER

Wilhelm II. nahm auch in der Folge großen Anteil an der Entwicklung der Saalburg. Im Jahr 1904 kam die Rekonstruktion eines Mithrasheiligtums mit dem Heiligen Hain und der Quelle der Nymphen hinzu, 1906 die sogenannten *canabae*, welche die Wohnhäuser in der Siedlung vor den Toren des Kastells darstellen sollten, und schließlich 1912 die rekonstruierte Jupitersäule, die von einer kleinen Gartenanlage mit dem Altar eingefasst wird. Im Schloss Bad Homburg, einer Nebenresidenz der Kaiserfamilie, haben sich die Wohnräume und das Arbeitszimmer des Kaisers in originaler Ausstattung erhalten. Im vertrauten Umgang zwischen dem begeisterten

Förderer der Archäologie Wilhelm und dem Ausgräber der Saalburg Louis Jacobi entstand der Plan zu einem archäologischen Landschaftspark auf dem Saalburgpass (**Abb. 4**).

**Das ursprünglich verwirklichte
Konzept ist heute nach umfangreichen
Restaurierungsmaßnahmen in seinen
Grundzügen wieder sichtbar.**

Die Gestaltung der ersten musealen Ausstellung in der Saalburg und ihre didaktische Konzeption zeigen deutlich die Handschrift des Handwerkers und Architekten Louis Jacobi (**Abb. 5**). Es ging ihm um praktische Aspekte und die Rekonstruktion von Werkzeugen, deren Funktionsweise er mit praktischen Versuchen klären konnte.

DIE POLITISCHE BOTSCHAFT

Beim Wiederaufbau der Saalburg hat sich Wilhelm II. durch die Gestaltung des Haupttors mit imperialer Geste in den Vordergrund gestellt (**Abb. 6**). Er scheint sich als neuer ›römischer‹ Kaiser, als Erbauer eines zukünftigen deutschen Weltreichs gefühlt zu haben. Darauf deuten die in römischem Duktus abgefassten Inschriften: ›Wilhelm II., Sohn Friedrichs III und Enkel Wilhelms



Abb. 4:
Der Kaiser und
sein Baumeister
Wilhelm II. und Louis
Jacobi ins Gespräch
vertieft, ohne Datum
Foto: Saalburg-Archiv
FA 040.065,172

des Großen hat im Jahre 15 seiner Regierung zum Gedenken und zur Ehre seiner Eltern das Kastell Saalburg am römischen Limes wieder aufgebaut.¹ Auf dem Statuensockel der Kaiserstatue nannte er sich in Parallele zum römischen Kaiser »Guilelmus II / Imperator / Germanorum«. Die politische Botschaft lautete: Das Imperium Germanorum und das Imperium Romanorum – Deutsches und Römisches Reich, verkörpert durch Wilhelm II. und den »guten« Kaiser Antoninus Pius – stehen in einer ungebrochenen Tradition. Im Vergleich mit den etablierten Weltmächten brauchte das junge Deutsche Reich für sein Selbstbewusstsein ein historisches Fundament, das man im Römerreich zu finden glaubte.

AQUARELLE UND POSTKARTEN

Schon während des Wiederaufbaus des Kastells entstand im Umfeld ein Ensemble konservierter, restaurierter und malerisch inszenierter künstlicher römischer Ruinen, Gebäude und Monamente. Leitgedanke der Planung war die Inszenierung einer römischen Landschaft mit profanen und sakralen Bauwerken, die den naturnahen wildromantischen Charakter der Ruinenstädte in stiller Waldseinsamkeit betonte. In dem künstlich geschaffenen Stimmungsbild setzten die Rekonstruktionen römischer Heilig-

tümer mit den sie umgebenden sakralen Landschaftselementen besondere Akzente.

Die zu Hunderttausenden verkauften und in Europa verbreiteten Postkarten vermittelten dieses Bild der Saalburg (Abb. 1). Die Motive gehen auf die Maler Emil Döbel, Carl Nebel und Charles Flower zurück, die in ihren Aquarellen die romantische Atmosphäre der Ruinenlandschaft am Saalburgpass einfingen und das künstlich geschaffene Stimmungsbild von der Zeit der alten Römer noch bis in die 1960er-Jahre prägten.

Bestimmend für die nationale und internationale Wirkung der Saalburg war seit der Gründung die intensive Forschungstätigkeit der Saalburgmitarbeiterinnen und -mitarbeiter. Einen der wissenschaftlichen Schwerpunkte bildete die Geschichte des Limes und des Limeshinterlandes. Die Befunde und das reichhaltige Fundmaterial der Saalburg und der benachbarten Limeskastelle wurden in wissenschaftlichen Publikationen vorgelegt, die bis heute als Standardwerke gelten.

DIE SAALBURG UND DIE EXPERIMENTELLE ARCHÄOLOGIE

Die wissenschaftliche Beschäftigung und didaktische Vermittlung römischen Handwerks steht auf dem Boden der Museumskonzeption, welche die Gründungsväter der Saalburg, Wilhelm II. und Louis Jacobi, bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts entworfen hatten. Schon in der Erstpublikation der Ausgrabungen auf der Saalburg 1897 legte Jacobi größten Wert auf die Bearbeitung und Publikation der reichen Werkzeugfunde. Das Kennzeichen seiner Beschäftigung mit dem Thema ist die sorgfältige Konservierung auch der unscheinbaren originalen Funde, die technische Rekonstruktion und die anschließenden Arbeitsversuche mit den rekonstruierten Werkzeugen. Erfolgreiche Versuche zu Schanzarbeiten mit Repliken römischer Werkzeuge, zur Funktionsweise antiker Geschütze und zum Betrieb römischer Unterflurheizungen lieferten wichtige, bis heute gültige Erkenntnisse zur antiken Technik. Damit wurde auf der Saalburg eine Forschungsrichtung begründet, die man heute allgemein als »experimentelle Archäologie« bezeichnet. Die Aufarbeitung des Fundmaterials im Magazin der Saalburg ist bis heute eine wesentliche Aufgabe des Forschungsinstituts im Römerkastell Saalburg.



AUFNAHME IN DIE LISTE DES UNESCO-WELTERBES 2005

Schon bald entwickelte sich die Saalburg zum touristischen Hotspot, an dem sich die High Society und viele gekrönte Häupter aus der ganzen Welt trafen. Die Einrichtung eines Restaurationsbetriebs mit Übernachtungsmöglichkeit im sogenannten Landgasthof Saalburg und die Anbindung an die Stadt Bad Homburg mit einer Straßenbahlinie verdeutlichen die Modernität dieses touristischen Gesamtkonzepts. Es wirkt heute, als hätten die beiden Protagonisten bereits vor 100 Jahren eine Vision von den zukünftigen Anforderungen an eine UNESCO-Welterbestätte besessen.

100 Jahre später zeugt die Aufnahme des Obergermanisch-Raetischen Limes und damit auch des Römerkastells Saalburg in die Liste des UNESCO-Welterbes am 15. Juli 2005 von dem unverminderten Interesse und der großen internationalen Bedeutung des weltweit einzigen wiederaufgebauten Römerkastells (Abb.7). Die Saalburg feiert also 2025 auch das 20-jährige Jubiläum der Aufnahme des Obergermanisch-Raetischen Limes in die Liste der UNESCO-Welterbestätten.

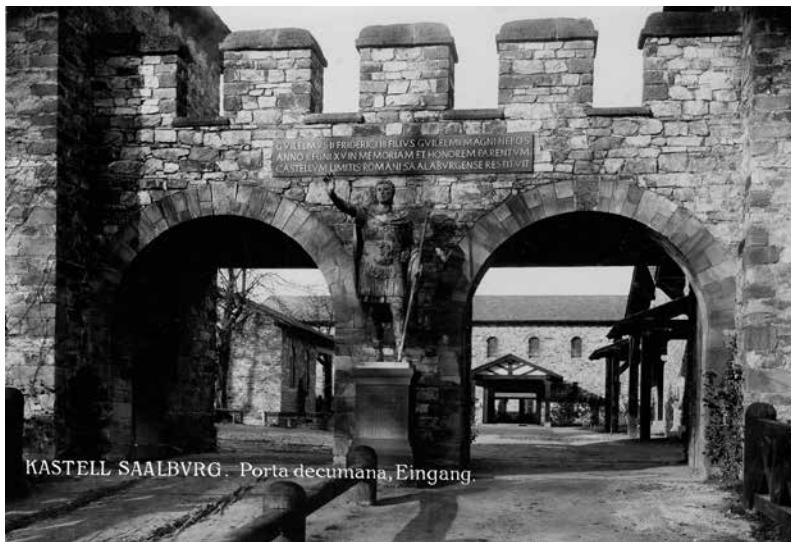
GRUNDSTEINLEGUNG FABRICA

Im Rahmen der Bewerbung zum UNESCO-Weltkulturerbe folgten ein umfangreiches Neubauprogramm und die Umgestaltung zu einem Archäologischen Park. Die historische Bausubstanz aus der Zeit des Wiederaufbaus um 1900 konnte grundlegend restauriert werden. Bis zum Jahr 2014 finanzierten das Land Hessen und der Bund die Baumaßnahmen aus Mitteln des »Investitionsprogramms nationale UNESCO-Welterbestätten«.

Die Gestaltungsprinzipien der Neubauten wurden im Vorfeld intensiv in einem wissenschaftlichen Beirat mit Vertreterinnen und Vertretern der Bauforschung, Baudenkmalpflege und der archäologischen Denkmalpflege diskutiert. Als besondere Herausforderung stellte sich die Berücksichtigung der verschiedenen Denkmalebenen dar, die im Römerkastell Saalburg zusammentreffen. Die römischen Ruinen, die wilhelminischen Rekonstruktionen und Neuschöpfungen sowie die modernen, funktionalen Museumsneubauten mussten in ein funktionierendes und gestalterisch überzeugendes Gesamtkonzept eingebbracht werden.

Die im Jahr 2011 begonnenen umfangreichen Restaurierungsmaßnahmen der Altbauten

Abb.5:
Erste Ausstellung
Blick auf die Exponate im horreum, 1907
Foto: Saalburg-Archiv 040.110,013



KASTELL SAALBURG. Porta decumana, Eingang.

**Abb. 6:**
Porta praetoria

Die Statue von Kaiser Antonius Pius an der Südseite begrüßt die Ankommenden, 1902
Foto: Saalburg-Archiv FA 020.040.011

Abb. 7:
Wir sind Welterbe.

Aufnahme des Obergermanisch-Raetischen Limes in das UNESCO-Weltkulturerbe am 15. Juli 2005
Foto: E. Dittrich

waren aus denkmalpflegerischer Sicht dringend geboten, da die Gebäude und Anlagen aus römischer und wilhelminischer Zeit in ihrem Bestand gefährdet waren. Alle Restaurierungsarbeiten basierten auf den entsprechenden Fachgutachten, die auch für besondere Detailprobleme eingeholt wurden, und sind umfangreich dokumentiert. Diese Gutachten und Dokumentationen werden in der Zukunft fachliche Grundlage für die weitere Instandhaltung und die wissenschaftliche Auswertung und Forschung sein, die nun auf belastbarer Grundlage beginnt. Ziel des Projekts war die Wiederherstellung und Bewahrung der inszenierten römischen Bauten und Örtlichkeiten mit den sie umgebenden Landschaftselementen, die das Bild römischer Militär-, Sakral- und Zivilarchitektur lange Jahre geprägt haben.

WERKSTÄTTEN IN DER FABRICA

Als Beispiel für einen Museumsneubau sei hier das neue Ausstellungsgebäude der *fabrica* vorgeführt, dessen Grundriss den *fabriceae*, den Werkstattgebäuden, anderer römischer Militärlager folgt. Man betritt das Gebäude durch eine große Ausstellungshalle, in der Sonderausstellungen präsentiert werden und verschiedene römische Brettspiele zum Verweilen einladen. Im Anschluss folgt ein überdachter Innenhof, an dessen Seite römische Werkstätten rekonstruiert werden (**Abb. 8**). Gegenüber können sich die Gäste in einem Medienraum anhand eines kurzen Films über die Geschichte des Limes im Taunus und die Entwicklung der Saalburg in römischer Zeit informieren.

Ein großzügiger Raum für die Museumspädagogik bietet mit seiner technischen Ausstattung neue Möglichkeiten in der Betreuung der vielen Schulklassen, welche die Saalburg als außerschulischen Lernort besuchen. Ein Veranstaltungsräum für Vorträge und private Feiern sowie ein Seminarraum im Obergeschoss vervollständigen das Raumangebot.

Seit Juni 2014 sind die Werkstätten eines Beinschnitzers, eines Schuhmachers und eine Garküche für die Besucherinnen und Besucher zugänglich. Mit tatkräftiger Unterstützung des Fördervereins Saalburg e.V. und engagierter Sponsoren ist es gelungen, die Arbeitswelt römischer Handwerker anschaulich zu präsentieren.

MOMENTAUFNAHMEN AUS DEM FRÜHEN 3. JAHRHUNDERT N. CHR.

Die Einrichtung und Ausstattung der Werkstätten und der Garküche beleuchten ein Zeitfenster am Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. in einer römischen Siedlung nördlich der Alpen. Auf dem Werkplatz in der Beinschnitzerwerkstatt stehen eine Drechselbank und ein Hackklotz für das Spalten der Knochen. Der Schuhmacher beschlägt die Schuhsohlen auf seinem Amboss mit Nägeln, die auf dem Arbeitstisch liegen. Die fertigen Schuhe hat er in einem Schrank zum Verkauf ausgestellt. Die verschiedenen Geräte, Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände sind im Zusammenhang von tatsächlichen Arbeitsabläufen präsentiert. Es hat den Anschein, als hätten die Handwerker die Werkstücke, die sie gerade bearbeiten, nur kurz aus der Hand gelegt, um sich vor der Werkstatt

die Beine zu vertreten oder nebenan in der Garküche ein schnelles Mittagessen einzunehmen. Die Arbeitsschritte von den Rohmaterialien zu den Fertigprodukten sind in den Werkstätten mithilfe von Replikaten in Tischvitrinen anschaulich nachgestellt. Ein besonderes Gefühl für die Rohstoffe Knochen und Geweih vermittelt die Hands-On-Station an der Vitrine. Integrierte Videos, in denen Handwerker kleinere Werkstücke fertigen, helfen zum Verständnis der verschiedenen Techniken. So können neugierige Besucherinnen und Besucher dem Schuhmacher bei der Herstellung eines Schuhs zuschauen: Das beginnt mit dem Zuschnitt der Lederteile, zeigt das Zusammennähen der verschiedenen Stücke, den Einsatz des Leistens und schließlich die Nagelung der Sohle auf dem Amboss. Der Beinschnitzer fertigt aus einem groben Knochen eine feine Haarnadel und bohrt mit dem Fiedelbohrer Löcher in die Griffplatte eines Messers.

Originale Funde aus den Beständen des Römerkastells Saalburg sind in den Vitrinen im Vorraum der Werkstätten ausgestellt und erläutert.

Sie dienten als Vorbilder der vielen Replikate, die sich an den Arbeitsplätzen der Handwerker zwischen den Werkzeugen verstecken. Die Er-

läuterungen auf den Text- und Bildtafeln im Ausstellungsbereich zeigen den historischen Hintergrund von archäologischen Funden, Textquellen und bildlichen Darstellungen, die als Referenzen für die Einrichtung und Ausstattung der Werkstätten gedient haben. Kurze Videos, in denen die Produktion verschiedener Werkstücke vorgeführt wird, vermitteln ein eindrucksvolles Bild der Besonderheiten und außerordentlichen Qualität römischen Handwerks.

Mit diesen lebendig und spannend inszenierten Werkstätten ist die Saalburg um eine Attraktion reicher. Seitdem hat die Museumspädagogik das interaktive Veranstaltungsangebot um viele Aspekte des römischen Handwerks und Lebens erweitert. Das kommt der Ausrichtung auf die experimentelle Archäologie und Vermittlung der Saalburg sehr zugute und ist ein erster wichtiger Schritt für die langfristige Neugestaltung der Dauerausstellung.

NEUE DAUERAUSSTELLUNGEN

Seit 2016 werden die Dauerausstellungen grundlegend nach zeitgemäßen museumsdidaktischen Gesichtspunkten überarbeitet und neugestaltet (Abb. 9). Im Bild zu sehen ist ein Ausschnitt der Waffenkammern, der *armamentaria*. Diese Präsentation konzentriert sich auf die Themen Ausrüstung, Waffentechnik und Organisation der römischen Grenztruppen.



Abb. 8:
Werkstatt-
rekonstruktion
Arbeitsplatz eines
Knochenschneiders in
der *fabrica*, 2014
Foto: C. Rothenberger

**Abb. 9:****Dauerausstellung**

Zeitgemäße Präsentation in den *armamentaria* der *principia*, 2021
Foto: C. Rothenberger

Raumgreifende Installationen, Videoclips, Medienstationen und Animationen machen diese für die römischen Truppen am Limes zentralen Aspekte für alle Altersgruppen anschaulich. Neben der Erläuterung originaler Funde durch kompakte Texte auf verschiedenen Vermittlungsebenen, lebendigen Grafiken und einem vertiefenden Medienangebot wird besonderes Gewicht auf Hands-On-Stationen mit originalgetreuen Nachbildungen und Modellen gelegt.

Die enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Museumspädagogik und Gestaltung prägt die Entwicklung der Ausstellungskonzepte.

Erhebliche Zuschüsse des Fördervereins Saalburg e.V. erlauben die erfolgreiche Umsetzung neuer Ideen. Die Objekte zum Anfassen vermitteln den Besucherinnen und Besuchern durch physischen Kontakt ein Gefühl für die Beschaffenheit der antiken Gegenstände und der verwendeten Materialien. Nachbildungen

originaler Fundstücke ermöglichen eine genauere Betrachtung und bieten die Gelegenheit einer direkten haptischen Annäherung an die Exponate und neue Dimensionen in der Erfahrung archäologischer Funde auch im Sinne eines niedrigschwelligen und möglichst barrierefreien Zugangs.

DAS ARCHÄOLOGISCHE LANDESMUSEUM HESSEN

Seit der Neuausrichtung der Landesarchäologie Hessens zu Beginn der 2000er-Jahre gehört das Römerkastell Saalburg zum Archäologischen Landesmuseum Hessen. Deshalb werden auch die Funde aus den Ausgrabungen in Lahnauf-Waldgirmes (Lahn-Dill-Kreis) in eigener Dauerausstellung im Museum präsentiert. So ist der Sensationsfund des vergoldeten Pferdekopfs von einer Reiterstatue aus Waldgirmes seit 2018 im Römerkastell Saalburg ausgestellt (Abb. 10). Zwar sind heute verschiedene Pferdeskulpturen aus der antiken Welt bekannt, allerdings nur wenige, die ein ähnliches künstlerisches Niveau erreichen. Von besonderer Bedeutung für die historische Einordnung ist der Fundort der



Abb.10:
Berühmtes Exponat
Die Dauerausstellung
des vergoldeten
Pferdekopfes einer
Reiterstatue aus
Lahnau-Waldgirmes in
den *principia*, 2018
Foto: E. Löhnig,
Römerkastell Saalburg

Statue und damit die genaue Datierung in die Zeit zwischen 4 v. und 16 n. Chr. Das macht den Fund nicht nur kunsthistorisch zu einem besonderen Glückssfall, sondern auch zu einem ganz besonderen Ereignis in 125 Jahren Römerkastell Saalburg.

Über die hier skizzierte museale Entwicklung, den Ausbau des archäologischen Parks und die aktuelle archäologische Forschung im Römerkastell Saalburg berichten die Direktoren des Museums seit 1899 regelmäßig, zunächst noch handschriftlich an Kaiser Wilhelm II. und ab 1910 im Jahrbuch, das in regelmäßiger Folge als Publikation des Römerkastells Saalburg erscheint. Somit feiert auch das Saalburg-Jahrbuch mit dem Band 62/63, 2024/25 im Jubiläumsjahr sein 125-jähriges Erscheinen.

LITERATUR

Carsten Amrhein, Wilhelm II., Louis Jacobi und das UNESCO-Welterbe Limes. Die Sanierung der wilhelminischen Bauten im Römerkastell Saalburg. In: K. Benak (Red.), *Der Denkmalpfleger als Vermittler. Gerd Weiß zum 65. Geburtstag* (Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen 25, Wiesbaden 2014) S. 171–178.

Egon Schallmayer (Hg.), *Hundert Jahre Saalburg. Vom römischen Grenzposten zum europäischen Museum* (Zaberns Bildbände zur Archäologie, Mainz 1997).

Egon Schallmayer, *Das Praetorium des Saalburg-Kastells. Vom antiken Kommandantenwohnhaus zum Institutsgebäude*. In: *Jahrbuch Hochtaunuskreis* 13, 2005, S. 42–60.